



Propriety of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.  
Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke.  
Veröffentlichungen - auch von Teilen - bedürfen ausdrücklicher Erlaubnis des Copyright Inhabers.

*under freies Berlin*

- DAS THEMA - 76.2.75  
Red.: Fred Boguth

an Améry

DESTRUKTIVITÄT UND RADIKALER HUMANISMUS  
=====

Über Erich Fromm, "Anatomie der menschlichen Destruktivität"

- 1. Sprecher: Jean Améry
- 2. Sprecher: Erich Fromm

1. Spr. Die in diesem Buch vertretene Position ist die eines rationalen Glaubens an die Fähigkeit des Menschen, sich aus dem scheinbar verhängnisvollen Netz der Umstände, das er selbst geschaffen hat, zu befreien. Es ist die Position aller jener, die weder "Optimisten" noch "Pessimisten", sondern "Radikale" sind, die den rationalen Glauben an die Fähigkeit des Menschen haben, der endgültigen Katastrophe zu entrinnen. (...) Glauben heisst wagen, das Udenkbare denken und dennoch innerhalb der Grenzen des realistisch Möglichen handeln. Glauben ist die paradoxe Hoffnung, den Messias jeden Tag zu erwarten und doch nicht den Mut zu verlieren, wenn er zur festgesetzten Stunde nicht kommt. Diese Hoffnung ist nicht passiv und nicht geduldig; sie ist im Gegenteil ungeduldig und naiv und hält Ausschau nach jeder Möglichkeit innerhalb des Bereiches realer Möglichkeiten zu handeln. Am wenigsten ist sie passiv, wenn es um das Wachstum und die Befreiung des eigenen Selbst geht. Sicher gibt es schwerwiegende Einschränkungen für die persönliche Entwicklung, die durch die soziale Struktur bedingt sind. Aber jene angeblichen Radikalen, die meinen, innerhalb der heutigen Gesellschaft sei eine persönliche Wandlung weder möglich noch wünschenswert, benutzen ihre revolutionäre Ideologie als Ausrede für ihren persönlichen Widerstand gegen eine innere Wandlung. - Die Situation der Menschheit ist heute zu ernst, <sup>das</sup> als/wir erlauben könnten, auf die Demagogen zu hören - und am allerwenigsten auf jene Demagogen, die



von der Destruktion angezogen sind - oder auf jene Führer, die nur ihren Verstand benützen und ihr Herz verhärtet haben. Kritisches und radikales Denken wird nur dann fruchtbar sein, wenn es mit der kostbarsten Eigenschaft des Menschen vereint ist - mit seiner Liebe zum Leben.

Spr. So endet Erich Fromms grosses Werk über die menschliche Destruktivität: es mündet ein in des Autors Credo, und wer da will, mag gleich den Einwand vorbringen, es klängen die wohlmeinenden Schlussätze, in denen die Wörter Herz und Liebe ihren Platz finden, ein wenig nach sonntäglicher Laienpredigt. Mag sein; ich protestiere nicht gegen diesen Vorwurf. Ich gebe nur zu bedenken, dass es sich in den Äusserungen Fromms grundsätzlich um das ~~Wesentliche~~ <sup>Wesentliche</sup> handelt, was Ernst Bloch das "Prinzip Hoffnung" nennt, wenn Fromms Formulierungen auch weder den literarischen Rang der Bloch'schen haben, noch ~~therapeutische~~ <sup>therapeutische</sup> quasi-theologische Implikationen.

Erich Fromm, geboren 1900 in Frankfurt, aufgewachsen in den Gedankenwelten der Spinoza, Marx, Freud, praktizierender Psychoanalytiker, hatte niemals den Ehrgeiz, zu brillieren vermittels literarischer und dialektischer Sophistikation, wie seine Landsleute und Stammesgenossen Bloch, Adorno, Horkheimer, Marcuse. Wir haben es in seiner grunds<sup>a</sup>mp<sup>u</sup>thischen Person zu tun mit einem guten alten Aufklärer der grossen Tradition, für den bürgerlicher und sozialistischer Liberalismus nicht kontr<sup>a</sup>diktorisch sind, sondern komplementär. Gleich so vielen anderen, hat auch er versucht, die fundamentalen Erkenntnisse von Sigmund Freud und Karl Marx unter ein übergeordnetes theoretisches Dach zu bringen. Aber er hat dies - im Gegensatz zu dem problematischen Wilhelm Reich, dem aktivistischen Marcuse, dem vom Existentialismus herkommenden und hochspekulativen Sartre - stets im Geiste eben der Aufklärung getan, im Sinne eines common sense, der ungelöste und vielleicht unlösbare Probleme lieber beiseite lässt, als dass er sie in ein ebenso reich gegliedertes wie spekulatives Dogmengefüge zwingen wollte. Fromm gehört zu denen,



die wissen, dass sie noch sehr wenig wissen, und die zugleich dieses Wissen ums Wenigwissen in einer kaum aufgehöhten, im besten Sinne gemeinverständlichsten Sprache auszudrücken bemüht sind. Das macht seine Werke so überaus lesbar. Darin ist auch einer der Gründe dafür zu suchen, dass Fromms Bücher allenthalben breiteste Leserschichten erreichten, ein Autorerglück, das ihm gewiss auch bei dem hier zur Rede stehenden Buche nicht bleiben wird - erfreulicherweise, wie gleich vorwegnehmend hinzugefügt sei. Viele der aus Fromms früheren Werken bekannten Ideen wird der Leser hier wiederfinden und sie begrüßen als gute alte Freunde. Fromm weiss das selbst und hat in einem Vorwort eingeräumt, dass es nicht abgehen konnte ohne Wiederholung von manch schon Gesagtem, nicht ohne Überschneidungen mit Partien aus seinen älteren Werken. Doch fehlt es keineswegs an Neuem, neu Durchdachtem, an bislang von Fromm nicht durchgeforschten Tiefen im Boden der Psychotheorie und Sozialwissenschaft, nicht an einer Fülle rein informativen, wenig bekannten Materials, schliesslich auch nicht an einer erschreckenden Aktualität. Fromm schreibt über Aggression, Destruktivität, Sadismus, bzw. "Nekrophilie", wie er mit einem vielleicht nicht ganz glücklichen Ausdruck die dem Tode zugewandten zerstörerischen menschlichen Triebe nennt. Man hat über Aggression jüngstens so manches gelesen: das sehr seriöse schmale Büchlein von Alexander Mitscherlich, das weit weniger ernsthafte, dafür aber recht umfangreiche Buch von Friedrich Hacker - um gerade nur diese beiden zu nennen. Was Fromms Schrift vor den beiden genannten Werken und so manchen um das gleiche Themenzentrum kreisenden ~~Werken~~ auszeichnet, ist die Gründlichkeit, Bedachtheit und Zurückhaltung, mit der er seine Thesen darlegt. Es geht ihm in seiner Untersuchung natürlich nicht in erster Linie darum, sein oben zitiertes Credo auszusprechen. Er wollte Forschungsergebnisse vor uns aufbreiten, hatte zugleich aber auch eine sehr deutliche polemische Intention: diese richtet er gegen zwei psychologisch-



soziologische Gedankengefüge, die ihn im eigentlichen Wortsinne "unmenschlich" dünken: gegen Konrad Lorenz' vieldiskutierte und allzu populäre Auffassung des Psychischen, die er "Instinktivismus" nennt, und gegen den Neo-Behaviorismus B.F. Skinners, in dem er nichts sieht als die Theorie einer repressiven Handhabung des Menschen. Was er gegen Lorenz vorzubringen hat, ist unschwer zu erraten. Er sträubt sich dagegen, dass ein Forscher und Schriftsteller, der Erfahrungen wesentlich nur im Reiche der Tiere gemacht hat, kurzweg die fundamentale Gleichheit von Tier und Mensch postuliert und sich befugt glaubt, seine Beobachtungen mit Graugänsen und anderem Getier auf den Menschen und seine Existenz zu übertragen. Und Erich Fromm dehnt seine Polemik aus, richtet sie gegen alle jene, die da in der Nachfolge von Konrad Lorenz den Menschen und seine psychische Verfassung auf programmierte Instinkte reduzieren wollen. Er sagt, nachdem er einige der Lorenz-Diszipel genannt hat:

1. Spr.

Alle diese Werke enthalten im Grunde die gleiche These: das aggressive Verhalten des Menschen, wie es sich in Krieg, Verbrechen, persönlichen Streitigkeiten und allen Arten destruktiven und sadistischen Verhaltens manifestiert, entspringt einem phylogenetisch programmierten, angeborenen Instinkt, der sich zu entladen sucht und auf den geeigneten Anlass wartet, sich Ausdruck zu verschaffen. Vielleicht hatte Lorenz mit seinem Neo-Instinktivismus nicht deshalb soviel Erfolg, weil seine Argumente so stichhaltig sind, sondern weil die Leute so empfänglich für sie sind. Was könnte für Menschen, die sich fürchten und die sich unfähig fühlen, den zur Zerstörung führenden Lauf der Dinge zu ändern, willkommener sein als eine Theorie, die uns versichert, dass die Gewalt aus unserer tierischen Natur kommt und dass wir - wie Lorenz behauptet - nichts Besseres tun können, als das Evolutionsgesetz zu verstehen, auf das die Macht dieser Triebe zurückzuführen ist. Diese Theorie von einer angeborenen Aggressivität wird leicht zur Ideologie, die uns hilft, die

Angst vor dem zu beschichtigen, was zu geschehen droht und das Gefühl der Machtlosigkeit zu rationalisieren.

Fromm begründet nun seine Auffassung, es sei die zerstörerische Aggressivität nicht ein von der Natur, bzw. der Phylogenese über uns verhängtes Schicksal sehr ausführlich. In ausladend komponierten Abschnitten, die namentlich im ethnologischen Bereich eine immense <sup>Dokumentation</sup> ~~Dokumente~~ enthalten, entwickelt nun der Autor seine Gegenthese. Nein, sagt Fromm, es ist nicht die bösertige Aggression unser aller Niederträchtigkeiten zum Alibi werdendes Geschick. Er leugnet nicht, dass es eine solche Aggression als uns mitgegebene Erbschaft gibt; er räumt sogar ein, dass die Aggression ein Teil unserer Kapazität ist, das individuelle Leben und die Existenz der Spezies Mensch zu erhalten. Nur macht er einen Unterschied zwischen dem, was er die "gutartige" - also die lebenserhaltende - Aggression bezeichnet und ihrer Schwester, der "bösertigen" Aggression. Die gutartige Aggression, so entwickelt er seine Gedanken, sei in der Tat sowohl vererbt und unausweichlich, wie auch unerlässlich. Sie hat aber, wenn wir Fromm glauben sollen, wesentlich defensiven Charakter. Gleich Lorenz holt er seine - in diesem Falle freilich nur indirekten Erfahrungen - aus dem Tierreich. Zunächst stellt er fest, dass unsere Vorfahren, die Hominiden, keine Raubtiere waren, sondern mehr oder weniger gutartige, nur im Falle der Not, der Verteidigung oder anderer besonders ungünstiger Lebensbedingungen zur Aggression übergehende Geschöpfe. ~~Aber~~ Sogar bei Raubtieren meint der Verfasser prinzipiell nur gutartige Aggression vorzufinden. Aber spielt denn nicht die Katze grausam mit der Maus, wie jedermann dies im Alltag beobachten kann und schon beobachtet hat? Sogar diese Grausamkeit ist für Fromm nur eine scheinbare, beziehungsweise eine anthropomorphisierende Interpretation. Die Katze spielt mit allem was beweglich ist, sei es ein Wollknäuel oder ein kleines ~~we~~ wehrloses Tier. Das habe nichts mit jener Grausamkeit zu tun, die



wir beim Menschen kennen; und wenn die Katze schliesslich die Maus frisst, ist dies wieder nicht "Mord", sondern eben grundsätzlich jene gutartige, weil zur Lebenserhaltung nötige, vererbte Aggression. Sehr deutlich sagt er:

2. Spr. Der Mensch unterscheidet sich jedoch vom Tier dadurch, dass er ein Mörder ist. Er ist der einzige Primat, der seine Artgenossen ohne biologischen oder ökonomischen Grund tötet und quält (...) Wäre der Mensch nur mit der biologisch adaptiven Aggression ausgestattet, die er mit seinen tierischen Vorfahren gemein hat, so wäre er ein relativ friedliches Wesen.

.Spr. Fromm weiss - und wir wissen - dass er dies leider nicht ist. Ist er es nicht, weil er zu wenig zivilisiert ist? Fromm beantwortet diese Frage mit einem ganz entschiedenen Nein. Für ihn wächst der Grad der Destruktivität mit der fortschreitenden Zivilisation und nicht umgekehrt. Und hiermit gelangen wir zu einem Punkt, der mir bestreitbar erscheint und gewiss von berufeneren Kennern der Vorgeschichte und Ethnologie bestritten werden dürfte. Stimmt es denn, was Fromm beteuert, sich hierbei stützend auf die Forschungen grosser Anthropologen wie Margaret Mead, Ruth Benedict, Malinowski und andere, weniger Berühmte, dass nämlich der Mensch der Vorgeschichte, der Jäger und Nomade, frei war von "böser Aggressivität", dass er, gleich seinem tierischen Vorfahren, aggressiv nur war, wenn es ums bare Überleben ging oder um die Verteidigung? Ich weiss es nicht, fühle mich nicht befugt, hier persönlich Stellung zu nehmen. Ich kann mir aber vorstellen, dass andere, ~~gleichfalls~~ <sup>besser</sup> in der Ethnologie bewanderte Autoren imstande wären, aus der einschlägigen Literatur Stellen zu zitieren, die das genaue Gegenteil jener These nachzuweisen trachten, die Fromm am Herzen liegt. Es hängt die Unsicherheit, die man als Leser verspürt, nicht nur zusammen mit dem - in meinem besonderen Falle - ein dezidiertes Urteil ausschliessenden Mangel an hinlänglicher



Information; wir stossen da plötzlich auf den weiter gespannten Problemkreis der Wissenschaftlichkeit der Humanwissenschaften. Dies wird besonders deutlich, wenn beispielsweise Fromm vom Funktionieren der "primitiv" genannten Gesellschaften spricht und hierbei des in Europa so angesehenen strukturalistischen Ethnologen Claude Lévi-Strauss völlig vergisst; er nennt nicht einmal den Namen. Wie ist es bestellt um eine Wissenschaft, also im hier besprochenen Falle um die kulturelle Anthropologie, in der die führenden Köpfe voneinander oft gar keine Kenntnis haben, jedenfalls keine nehmen? Bewegen wir uns nicht schon im Raume der sich selbst genügenden anthropologischen Spekulation? Wie immer dem auch sei: für Fromm ist jedenfalls der präzivilisatorische Mensch mit entschieden menschlicheren Zügen ausgestattet als alle Kinder der aufgezeichneten Geschichte. Er meint, es kennten die meisten "primitiven" Gesellschaften - und ich setze absichtsvoll das Wort primitiv hier stets unter Anführungszeichen - keine Dominanz, keine sinnlose Grausamkeit, keine überflüssige Triebunterdrückung, kaum den wirklichen Krieg: es gibt in diesen Sozietäten vielleicht Fehden, nicht aber Eroberungszüge und kriegerische Organisationen. Fromm leugnet nicht, dass destruktive Tendenzen in den von ihm gepriesenen vorgeschichtlichen Gemeinschaften anzutreffen sind. Er bemüht sich nur um den Nachweis, dass man ihnen verhältnismässig selten begegnet und stets, <sup>in einer</sup> verglichen mit den geschichtlichen Läufen, gemilderten, fast harmlosen Form. Seine Einsichten nach Bearbeitung des anthropologischen und ethnologischen Materials fasst er in dem folgenden, wie mir scheint, für seine Sozialpsychologie bestimmenden Absatz zusammen:

2. Spr. Selbst wenn wir begreifen lernen, dass in vielen Fällen ein destruktives, grausames Verhalten nicht auf eine destruktive und grausame psychische Motivation zurückzuführen ist, bleibt doch die Tatsache bestehen, dass es noch genug Hinweise darauf gibt, dass der Mensch im Gegensatz zu

praktisch allen Säugetieren der einzige Primat ist, der beim Töten und Quälen eine intensive Lust empfinden kann.

pr. Und meinerseits formuliere ich nun vereinfachend die Fromm'sche Anthropologie wie folgt: Das Tier ist niemals im eigentlichen Wortsinne "böse". Der noch nicht durch die Zivilisation, bzw. die organisierte Staatlichkeit seinem Wesen entfremdete Mensch ist es nur selten. Die menschliche Destruktivität ist in den erschreckenden Fällen, die wir aus der Geschichte oder auch aus persönlicher Erfahrung kennen, ein Produkt der Zivilisation und einer falschen gesellschaftlichen Organisation.

Wann begann das Elend? So ungefähr im dritten vorchristlichen Jahrtausend, in jenen Zeiten, wo in Mesopotamien das einsetzte, was Fromm die "städtische Revolution" nennt, in einer Epoche also, in welcher die mehr oder minder egalitären, mehr oder weniger friedlichen Stammesgemeinschaften den autoritären, kriegerischen, technisch organisierten, wenn man will: den "modernen" Gesellschaften wichen. Diese waren für ihn gleichsam die Erbsünde unserer Spezies, und was folgte, war der Sturz aus dem Paradies, die Verdammnis. Fromm gebraucht diesen letztgenannten theologischen Begriff nicht. Dennoch ist er zwischen den Zeilen zu entziffern - und jählings stellt sich der Eindruck ein, dass hier hinter dem bürgerlich-sozialistischen Aufklärer Fromm der jüdisch inspirierte Prophet steht oder jener Fromm, der einst in Frankfurt in orthodox israelitisches Milieu aufwuchs und noch heute in ruhigen Stunden gerne in der Bibel und im Talmud liest.

Doch haben wir die Pflicht, diesem Eindruck uns zu entziehen und den Autor als den zu nehmen, der er ist: den rationalistischen Philosophen, den klinischen Psychologen, der durch Marx hindurchging, ohne ihm kritiklos zu verfallen, der seinem Meister Sigmund Freud eine Treue bewahrte, die sich bewährt, nicht wiewohl, sondern weil sie kritisch ist. Kritik an Freud wird vor allem insoferne geübt, als Fromm des Meisters



und seiner orthodoxen Nachfolger Meinung nicht teilt, nach welcher die Charakterstruktur eines Menschen sich in den ersten achtzehn Monaten nach der Geburt forme und fürderhin alle Verhaltensweisen bestimmen ~~würden~~. Für Fromm ist der menschliche Charakter das Produkt seiner Existenz - in diesem Sinne mag man ihn sogar einen Existentialisten nennen - wobei eben diese Existenz bestimmt wird zwar auch durch Heredität, auch durch frühkindliche Erlebnisse, in vollem Umfang aber erst durch die gesellschaftliche Konstellation. Weder nimmt Fromm Freuds Triblehre in ihrer ursprünglichen Form als geoffenbarte Religion hin, noch den später von Freud in seine Lehre introduzierten Todestrieb, noch auch Freuds biologistische Modelle. Es ist für Erich Fromm der Mensch frei: nicht im gleichen Sinne und im selben Umfang wie für Sartre, aber freier als sowohl die klassische Psychoanalyse wie auch der Marxismus es einräumen wollen. Immer wieder überwiegt bei Fromm der Gesellschaftskritiker den Psychologen, richtiger gesagt: ist für ihn Psychologie nur im Kontext der Gesellschaft und der Kritik an ihr legitim. Dies wird so recht deutlich dort, wo er von der oben erwähnten "böartigen Aggressivität", beziehungsweise ihrer extremen Form wie Sadismus und Nekrophilie handelt. So sagt er vom Sadismus:

2.Spr. Der Sadismus ist eine der Antworten auf das Problem, als Mensch geboren zu sein, wenn keine besseren Lösungen zur Verfügung stehen. Das Erlebnis der absoluten Herrschaft über ein anderes Wesen, das Erlebnis der Allmacht gegenüber diesem Wesen schafft die Illusion, die Grenzen der menschlichen Existenz zu überschreiten, besonders für jemand, dessen wirklichem Leben Schöpferkraft und Freude abgehen. (...) Der Sadismus ist die Verwandlung der Ohnmacht in das Erlebnis der Allmacht.

1.Spr. Er ist, wie alle anderen spezifischen psychologischen Erscheinungen zwar wohl auch durch verdrängte Erlebnisse bedingt, aber gewiss nicht

durch sie allein: vielmehr ist es die Gesellschaft und deren entfremdende Struktur, die den Kranken aus sich heraus als Kranken produziert. Fromm verweigert sich allen jenen Interpretationsversuchen, die er mit offensichtlicher Verächtlichkeit als "mono-explanatorisch" bezeichnet. Damit entgeht ~~der~~ der Nötigung, eine in sich stimmige, über den gesamten anthropologischen Komplex sich ausdehnende Theorie von der Art etwa der Sartre'schen zu konzipieren, doch weicht er einer solchen Aufgabe nicht aus Mangel an stringentem Denken aus. Im Gegenteil: er verzichtet auf die Bequemlichkeit der Theoriebildung, auf den "intellektuellen Komfort", den sie stets bietet, aus Gründen intellektueller Aufrichtigkeit und skrupulöser Fürsicht des Forschers.

Ähnlich wie bei der Interpretation des sadistischen Charakters, verfährt Fromm auch bei einer anderen extremen Form der "böartigen Aggression", die er, einer Begriffsbildung des spanischen Philosophen Miguel de Unamuno folgend, "Nekrophilie" nennt. Der Begriff, der in der Umgangssprache einen hinlänglich definierten Sinn hat - nämlich: die krankhafte sexuelle Neigung zu Kadavern - ist, wie ich schon sagte, meines Erachtens nicht sehr glücklich. Unamuno gebrauchte ihn ja auch nur deshalb, weil während des spanischen Bürgerkriegs die Falange den unaussprechlich widerwärtigen Schlachtruf "Viva la muerte", es lebe der Tod, ausstieß. Nun, Fromm übernahm diesen Ausdruck - und er gab ihm den Sinn einer allgemeinen lebens- und erosfeindlichen Destruktivität. Er erläutert ihn als *das*

2. Spr. .... das leidenschaftliche Angezogenwerden von allem, was tot, vermodert, verwest und krank ist; die Nekrophilie ist die Leidenschaft, das, was lebendig ist, in etwas Unlebendiges umzuwandeln; zu zerstören um der Zerstörung willen; das ausschliessliche Interesse an allem, was rein mechanisch ist. Es ist die Leidenschaft, lebendige Zusammenhänge zu zerstückeln.

Als Exempel für den nekrophilen Charakter führt Fromm Adolf Hitler an, und zwar in einer ausführlichen Charakterstudie, die wohl nach den Büchern von W. Maser und J. Fest sachlich nichts Neues beibringt, die aber insoferne bemerkenswert ist, als Fromm hier eindringlich wieder die psychoanalytische Methode mit der sozialkritischen Intention zu koppeln weiss. Hitler, der für ihn ein "klinischer Fall von Nekrophilie" ist, wird hier zwar auch durch das Medium psychoanalytischen Denkens erschaut <sup>darüber hinaus aber</sup> ~~eben auch~~ als der österreichische Kleinbürger seiner Zeit gezeichnet, der die "unteren Klassen" hasste, weil er beweisen musste, dass er nicht zu ihnen gehört. Wörtlich sagt Fromm von dem Monstrum:

2.Spr. Er war gesellschaftlich und nicht nur psychologisch ein Einzelgänger

1.Spr. Man würde sich wünschen, dass überall der Brückenschlag von der Psychoanalyse zu einem geläuterten, undogmatischen Marxismus so ohne Kampf und Krampf, so ledig aller gewaltsam eingeführten spekulativen Hilfshypothesen - so klar und vernünftig bewerkstelligt würde.

: : : :

Abschliessend ist nun noch ein Wort zu sagen über Fromms Polemik gegen den Neo-Behaviorismus, wie er durch B.F. Skinner heute verkörpert wird. An seinen Ursprüngen war der Behaviorismus - vom englischen "behavior - Verhalten" - nichts als der Versuch, die Psychologie auf eine wissenschaftliche, intersubjektiv gültige Basis zu stellen und gewisse logische Schwierigkeiten des psychologischen Denkens auszuschalten. Man wollte nicht mehr von den prinzipiell unmitteilbaren und stets nur vom Subjekt erfahrenen Gefühlsqualitäten sprechen, hielt sich vielmehr an das Wahrnehmbare und der Verifikation Zugängliche. So gelangte man in der Tat zu Verhaltens-bezw. Reaktionsbeschreibungen, die wissenschaftliche Gültigkeit beanspruchen dürfen, da sie vom Bewusstsein des Subjekts absehen und nur Aussagen treffen wollten, die intersubjektiv kontrollierbar sind. Der Neo-Behaviorismus ging freilich einen durchaus verhäng-

nisvollen Schritt weiter. Von der baren Beschreibung trat er über in den gesellschaftlichen Bereich, indem er nämlich das proponierte, was Skinner die "operative Konditionierung" des Menschen nennt. Anzumerken ist hier bei also gleich, dass Skinner kein bössartiger Manipulant ist, wie man da und dort schon hören konnte, vielmehr ein Mann guten Glaubens, der ernsthaft meint, es könne die aus dem Behaviorismus abgeleitete Konditionierung - erst wurde in dieser Psychologie das Verhalten beschrieben - später wollte man dazu übergehen, es zu bestimmen - in den Dienst der gewaltfreien demokratischen Gesellschaft gestellt werden. Fromm steht empört auf gegen diese Theorie, sowohl im Hinblick auf die blosse Beschreibung des Verhaltens wie auch gegen die Idee der "operanten Konditionierung". Er wirft Skinner vor, er kenne zwar Laboratoriumsergebnisse, wisse aber nichts vom Menschen: denn dieser sei allemal Subjekt, Person, sei einzigartig eben in seiner Subjektivität, von der der Behaviorismus nichts wissen will. In einem vibrierend polemischen Abschnitt heisst es bei Fromm:

2.Spr. Skinner empfiehlt die Hölle des isolierten, manipulierten Menschen des kybernetischen Zeitalters als das Paradies des Fortschritts. Er beschwichtigt unsere Angst davor, wohin wir treiben, indem er uns sagt, wir brauchen keine Angst zu haben; die Richtung, die unser industrielles System eingeschlagen habe, sei die gleiche, die die grossen Humanisten sich eträumt hätten, nur dass jetzt alles wissenschaftlich unterbaut sei (...). Der Skinnerismus ist die Psychologie des Opportunismus, die sich als wissenschaftlicher Humanismus aufmakelt.

1.Spr. Als wissenschaftlicher Humanismus? Kann es dergleichen geben? Liegt nicht im Wesen dessen, was wir Wissenschaftlichkeit nennen, dass quantifiziert, wertfrei geforscht, damit aber am Ende auch ohne Wertsetzung gehandelt wird? Freud war Humanist, aber er war im strengen (und engen) Sinne nicht wissenschaftlich; Marx war gerade dort, wo er als Humanist



sich bezeugte, ebensowenig ein wissenschaftlicher Kopf im modernen Sinne. Auch Fromm, dessen Humanismus in grossem Geistesreichtum sich in seinem jüngsten Werk bekräftigt, ist Wissenschaftler nur in seinem Bemühen um Wissenserlangung, nicht aber nach der Verbindlichkeit der vor ihm zutage geförderten Resultate, denn, wie weiter oben schon gesagt: der wissenschaftliche Status der Humanwissenschaften ist ein problematischer. Aber es soll und darf auch in diesem Zeitalter, das sich das wissenschaftliche nennt, die am Modell der Physik orientierte Wissenschaft nicht zum Fetisch, nicht zum alleinigen Kriterium werden für die Gültigkeit denkerischen Bemühens.

Fromms "Anatomie der menschlichen Destruktivität" ist, wissenschaftlich oder nicht, ein wichtiges Werk, das unsere Kenntnis vom Menschen erweitert. Es ist auch in seinen gesellschaftskritischen Partien ein Buch, nach dessen Lektüre uns Aspekte dieser unserer Gesellschaft aufgehellt werden, die wir vielleicht wahrnahmen, nicht aber als die Wahrheit nahmen. Ich meine: dass wohl in der Tat die Sozietät der modernen Zivilisation jener Humus ist, in dem die Destruktivität des Menschen gedeiht - bis zum Verderb.

= = =



Propriety of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.

Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.

**SENDER FREIES BERLIN** Anstalt des öffentlichen Rechts  
1 Berlin 19  
Haus des Rundfunks  
Masurenallee 8-14  
Telefon 308 1



Fernschreiber 1-82 813  
Berliner Bank AG, Depka 4  
Konto-Nr. 0 408 663 500  
Postcheckkonto Berlin West  
Konto-Nr. 766-105

Mitglied der Arbeitsgemeinschaft der Rundfunkanstalten der Bundesrepublik Deutschland (ARD)

*Deutsche Verlagsanstalt  
7 Stuttgart 0  
Neckarstr. 123-125*

**Besprechungs-  
stelle**  
Abteilung  
(in der Antwort bitte angeben)

Durchwahl 308/ 2612  
Datum: *16.2.75*

Sehr geehrte Damen, sehr geehrte Herren,

Ihr Verlagswerk:

*Erich Fromm: Anatomie der menschlichen  
Destruktivität*

besprochen wir am: *demnächst*

in unserer Sendung: *das Thema*

Der Rezensent war: *Jean Améry*

Mit verbindlichen Dank für das Besprechungsexemplar  
senden wir Ihnen hier den Wortlaut der Rezension.

Mit freundlichen Grüßen

**SENDER FREIES BERLIN**

*Isabelle v. Wettewald*

Wir bitten, alle Zuschriften ausschließlich an den Sender Freies Berlin und nicht an Einzelpersonen zu richten